

## **Schattenspiele**

Es war schwül in Feketeváros, der Luftdruck heikel, die neue Musikbox der Gaststätte "ZUR PUSZTA" führte sich so auf, als wäre sie ein alter Leierkasten, auch die lieblichen Weinlauben waren aufgeregt, ein Sommernachmittag, an dem die Angst in der Luft vibrierte, dass die Ordnung der Welt nichts anderes, nur unheimlich sei.

Er leckte sich seine dünnen, milchweissen Hände, versteckte sich fast ganz nackt in der Baumkrone, nur eine gestreifte Mütze und einen gelben Rucksack trug er, als er sich ruhig und ernst, auf Ungarisch und Rumänisch, mit der Sonne unterhielt, über die Liebe, die sich in einem Seidenkleid zu einem sanften Walzer drehe, über die Musik, die der Treibstoff des Lebens sei, die Seele, die sich in harten Zeiten zusammenrolle, die Blätter des Pflaumenbaumes hätten gezittert, so engagiert habe sie Lajos, ihren Geliebten, kaum sprechen gehört, erzählte Hanna. Er habe sogar das Laub gestreichelt und ein Lied angestimmt, ein würziges Lied über leichte Sommernachmittage und den honigsüssen Atem seiner Geliebten.

Schliesslich habe Lajos so mit einer Pflaume gesprochen als wäre sie sein Onkel, geliebter Onkel, warum sind die Wasserstrudel wie traurig tönende Drehorgeln? warum ist die Vergangenheit wie Treibsand? weswegen ist die Luft ohne Unterschlupf? wo summt die Zukunft ein mutiges Lied für die Jugend? und Lajos nahm ein Handspritzgerät aus seinem Rucksack, drückte auf den Hebel, spritzte plötzlich mit wütenden Augen in die Stille, er pumpte, pumpte und spritzte, als ob die ganze Gegend darauf gewartet hätte, von ihm besprüht zu werden.

Die Bürger von Feketeváros, einem kleinen Ort in der ungarischen Tiefebene, waren der Ansicht, dass Lajos Szalma ein junger Schnapskopf sei, der Obstgeist treibe sein heikles Spiel mit ihm. In Lajos' Kehle rausche ein nervöses Requiem, sagte Herr Sommer, der auch im Schlaf nichts überhörte und darum Mozart genannt wurde. Lajos hätte nicht vollkommener in die Fussstapfen seines Onkels treten können, so Herr und Frau Voith, Lajos' Onkel, József Szalma, der Sportlehrer gewesen war und immer auf

eine seiner Geliebten gewartet hatte, wo auch immer: in seinem Doppelbett, im Garten, in einem Badehotel auf der Margit-Insel, ach der Tango! sagte Lajos' Onkel, als ihn wieder einmal eine selbstbewusste Frau besuchte und seinen Lebensbaum zum Keuchen brachte, Lajos' Onkel, der aber auch alles über die bezauberndsten Melodien des Schnapsbrennens wusste, so, als hätte er in dieser Disziplin einen Dokortitel gemacht. Sie habe laut nach ihm gebrüllt, aber Lajos habe sie, seine Geliebte! nicht gehört, sagte Hanna stockend, als sie später bei Lajos' Mutter einen doppelten Pflaumenschnaps trank. Lajos hat sich eine angezündet und als er rauchte, zum Horizont blickte und mit der freien Hand immer noch auf den Hebel seines Spritzgerätes drückte, behauptete er, die Biologie sei eine lächerliche Angelegenheit, nichts, nur die phantasielose Geste Gottes... oder doch ein überraschendes Geschenk? er, Lajos Szalma, könne sich jedenfalls, ohne Schwierigkeiten und ohne sich ein Giftmittel ins Gesicht zu spritzen, in eine Frau verwandeln, ja wirklich! in die strahlende Geliebte eines der vielen Nobelpreisträger, durch die die grimmigen, muffigen Orte der Tiefebene zu einer glänzenden Goldinsel Europas geworden seien!

Als Hanna von Lajos' heiklen Aussagen erzählte, trauerte seine Mutter um den Bruder von Lajos' Vater, József Szalma, den sie so heiss geliebt hatte. Sie dachte daran, wie sie Lajos' Onkel in einer versteckten Pension in Szeged erwartet hatte, nicht im Nachthemd, sondern nackt. Und als ihr Liebster später glühend auf dem Bett eingeschlafen war, betrachtete sie sein Gesäss, heiss und scharf, dachte sie und freute sich, nicht zu schlagen, dieser Sportlehrer!

Verwandlungen, an einem wirklich heiklen Sommernachmittag, in Feketeváros.